

bildet vor allem die große Bruchstaffel gegen das Lavanttal, besonders eindrucksvoll belegt durch die Entdeckung von Plankogelserie beim Ob. Paulitsch. Auf gut 1 km Breite konnten hier im Bereich Lorenzenberg mindestens 6 derartige Verwerfungen kartiert werden, die südwestlichste (ca. 400 m NE Ob. Paulitsch) besonders gut durch Mylonitvorkommen nachgewiesen. In der gleichen Richtung von 130 bis 140° verläuft eine größere Verwerfung 800 bis 900 m SW des Feistritzbaches S St. Vinzenz. Zwischen St. Vinzenz und dem Wiedenbauerkogel war sie verästelt mit bis 20 m mächtigen Myloniten aufgeschlossen, deutlich ist sie E Puschnig durch Versatz von geologischen Grenzen und Morphologie kartierbar, an der B 69 ist sie nur noch als Ruschelzone ausgebildet.

An größeren Störungen sind noch zu nennen: Eine 140°-Störung (400 m N Kogler) schwenkt N Koglereck in die E—W-Richtung. Sie entsendet einen 160°-streichenden Ast über das Koglereck (durch Stützmauer verbaut) kammparallel nach Süden. Die 50°-Störung S der Höllgrabenbrücke (KLEINSCHMIDT & RITTER 1976) konnte weiter westlich nicht sicher nachgewiesen werden. Statt dessen wird sie ca. 400 m nordwestlich durch einen parallel verlaufenden Bruch abgelöst, der, durch Mylonite und Gangquarz markiert, in Richtung Koglereck verläuft.

Die zahlreichen Quarzgänge — meist nur kenntlich an Gangquarzblockwerk oder Pingen mit Halden (z. B. 400 m SE Kaisertaferl; 100—150 m W Kogler) — scheinen überwiegend parallel zu den bekannten Gängen am Gradischkogel zu verlaufen (Quarzgang ca. 500 m NE Knapp: etwa 30/80 NW, kleiner Parallelgang (20 cm): 35/80 SE; 0,5 m mächtiger Gang NW Hirschkogel: 45/70 SE).

Blatt 211, Windisch Bleiberg

Bericht 1976 über Aufnahmen in den Südkarawanken östlich des Loiblpasses auf Blatt 211, Windisch Bleiberg

VON FRANZ K. BAUER

Der Dachsteinkalk der Koschuta-Kette reicht nach Westen bis zum Hainsch-Sattel. Über diesen Sattel streicht von SW her eine große Störung, welche den Dachsteinkalk gegen den Schlerndolomit begrenzt. Beiderseits der Störung ist das Gestein stark mylonitisiert und von großen Harnischen durchzogen. Die Störung bewirkte den Ausfall der Raibler Schichten und auch eine Reduzierung der Mächtigkeiten von Dachsteinkalk und Schlerndolomit.

Unter dem Schlerndolomit liegt die anisische Schichtfolge, die im Profil Mejnik aus liegenden Dolomiten und der hangenden bunten Serie mit dunklen Bankkalken, roten und grauen Mergeln, Vulkaniten und Tuffen und Rotkalken besteht. Meist sandig-schiefrig ausgebildete Werfener Schichten bilden die Triasbasis.

Die Unter- und Mitteltrias zieht aus dem Gebiet Zell Pfarre nach Westen weiter in das Gebiet Zell Winkel. Besonders gute Aufschlüsse bieten der Maier Graben und der Scheriau Graben, wo Forststraßen wertvolle neue Aufschlüsse brachten. Die Werfener Schichten sind unterlagert vom Bellerophondolomit, dieser vom Grödener Sandstein. An der Straße im Scheriau Graben ist besonders eine flachwellige Verfaltung von Bellerophondolomit und Werfener Schichten um eine flach nach E bis ESE einfallende Achse deutlich.

Die Werfener Schichten bestehen im unteren Teil aus Bankkalken mit Oolithlagen und im oberen Teil aus meist grauen sandigen Schiefen. Das Einfallen ist flach Süd. Die anisische Schichtfolge setzt mit gebankten und feingeschichteten Dolomiten ein, die eine Mächtigkeit von 150 m haben. Über dem Dolomit folgt im Profil Maier Graben,

aufgenommen zusammen mit Dr. H. SUMMESBERGER, eine bunte Serie mit einer Mächtigkeit von ca. 70 m, die mit dunklen Bankkalken beginnt. Darüber liegen Vulkanite und Rotkalke, die Crinoiden und Ammoniten führen, und eine Serie von sandigen graublauen Kalken mit roten und grauen Mergelzwischenlagen. Das Hangende des Profils bilden Graukalke, die nach oben in Rotkalke mit Hämatitkrusten und -linsen übergehen.

Die anisich bis unterladinische Schichtfolge wird vom Schlerndolomit des Grintoutz überlagert. Im Süden des Grintoutz liegen unter dem Schlerndolomit 70 m mächtige Mergel, die in den ersten Metern rot sind und in graue übergehen. Über den Mergeln liegen zwei Tuffhorizonte, die in Hornstein-Knollenkalk eingelagert sind. Diese Kalke gehen in den Schlerndolomit über, der im Übergangsbereich rötlich und stark kieselig ist.

Die Hornsteinkalke reichen bis zum Sattel zwischen Grintoutz und Baba. Während der Grintoutz aus der gebankten Lagunenfazies besteht, wird die Baba von der Rifffazies aufgebaut. Die Mergelserie und die Hornsteinknollenkalk mit den Tufflagen bilden die Beckenfazies der Buchensteiner Schichten.

Bericht 1976 über Aufnahmen in den Südkarawanken im Gebiete des Loibtales auf Blatt 211, Windisch Bleiberg

VON SIEGMUND PREY

Die Kartierung und die Untersuchung noch ungelöster Probleme konnte fortgesetzt werden, wobei das Wetter diesmal auch Begehungen in höhergelegenen Gebieten im Bereich des Grenzkammes erlaubte.

Im hinteren Rjauca Graben zeigte sich die große Verbreitung der öfter dolomitischen dunklen Plattenkalke der Mitteltrias, die oft gefaltet sind, in den südschauenden Hängen. Bei Grabensohle bei 1230 m steckt darin eine große Linse von hellgrauem massigem Kalk mit stellenweise dolomitischen Auswitterungen. Die Kartierung des rückwärtigen Grabenteiles stößt wegen der Fehlerhaftigkeit der Karte auf Schwierigkeiten. Einigermaßen richtig dargestellt ist der Rücken mit dem Steig, der aus mehr minder von Kalkschutt bedeckten Vulkaniten besteht. Der südlich desselben eingetieft Graben folgt einer Störung, an der die Vulkanite an ladinische Riffdolomite im Süden grenzen, die den vor allem gegen den Selenitzagraben felsig abfallenden Bergrücken E—ENE Rjauca aufbauen. Eine selbständige Kalklinse steht ferner am unteren Steig östlich der Strachalm, und zwar nordöstlich der beiden Hauptrinnen des Grabens an.

Ähnliches wiederholt sich beim Pamschbauern (südöstlich vom Loibltunnel-Nordportal), wo westlich vom Gehöft Plattenkalke und darüber Tuffite einzutragen sind. Südwestlich vom Gehöft aber steht, einen kleinen Hügel am Talrand bildend, eine Linse von hellgrauem bis gelblichem Kalk mit häufig rauhen Anwitterungen organischer Strukturen an. Eine weitere Linse gibt es im Bereich der Rinne ENE P. 1577 m. Leider glückte in dem reichlichen Schutt der dunklen Plattenkalke bisher noch kein einschlägiger Fossilfund.

Schließlich schließen zwei weitere gleichartige Riffkalklinsen im Pamschgraben das Dolomitgebiet des Grenzkammes gegen Nordosten ab. Man sieht zwar häufig tektonische Grenzen zwischen Kalk und Dolomit, aber auch sichere Übergänge, wobei der Dolomit allmählich den Kalk ganz verdrängt. Beim Süden der Linsen kann außerdem die Verbindung der Riffkalke mit den Plattenkalken beobachtet werden, die in größerer Breite nach Südosten den Grenzkamm überschreiten.

Groß war die Überraschung bei einer Begehung östlich des Selenitzasattels, als am Grenzkamm innerhalb der großflächig verbreiteten Dolomite plötzlich wieder helle Riffkalke wie unten und im Bereich des Grenzsteines 61 dünnplattige dunkle